

Wenn Kinder ihre Eltern misshandeln

«Halt deine Fresse, Mami»

Bedroht, erpresst und geschlagen vom eigenen Kind – für viele Eltern ist das Realität. In rund einer von zehn Familien üben Kinder Gewalt gegen ihre Eltern aus. Britta Went unterstützt als Beraterin des Elternnotrufs regelmässig betroffene Eltern. Zwischen 160 bis 250 Mal pro Jahr melden sich bei der Beratungsstelle Eltern, die physische oder psychische Gewalt von ihren Kindern erleben.



Die Pädagogin und Familientherapeutin Britta Went arbeitet als Beraterin beim Elternnotruf

Wie sieht Gewalt gegen die Eltern aus?

Wir sehen eine breite Palette von Gewalt. Es geht von Schubsen, bedrohlichem Aufbauen, Beissen und Treten über Erpressungen wie «wenn du mir das Geld nicht gibst, zeige ich dich wegen Gewalttätigkeit an» bis zum blauen Auge und zu Verletzungen, die behandelt werden müssen. Wir hören oft von emotionaler Gewalt, Jugendliche, die sagen, «ich mache dich fertig» oder «ich laufe weg und gehe unter den Zug» in der Absicht, Macht und Kontrolle über die Eltern zu erhalten. Häufig fängt es harmlos mit einem bösen Blick an und entwickelt sich dann nach und nach bis zur Elternmisshandlung.

Besteht das Problem nur bei Eltern von Jugendlichen oder gibt es Elternmisshandlung schon bei jüngeren Kindern?

Häufig gibt es erst bei Jugendlichen Vorfälle, welche die Eltern zum Anlass nehmen, sich bei uns zu melden. Es kommt aber vor, dass die Eltern sagen, dass das Kind schon mit vier, fünf Jahren Macht und Kontrolle ausgeübt habe und die Eltern sich nach den Kindern gerichtet hätten, gerade bei Kindern, die Mühe mit der Impulskontrolle haben und bei der Regulierung ihrer heftigen, negativen Gefühle viel Unterstützung und Begleitung benötigen. Im Unterschied zum normalen Trotz kleiner Kinder fühlen sich die Eltern dann in höchstem Masse ohnmächtig und hilflos und spüren Beschämung: «Ich bin eine ganz schlechte Mutter, ich habe nicht mal meine Vierjährige im Griff».

Scham und Isolation scheinen ein grosses Thema zu sein, wenn es um Elternmisshandlung geht.

Ja, ich beobachte das gerade bei Mittelstandsfamilien, die hohe Erwartungen an sich haben. Oft bleibt das Problem innerhalb der Familie. Wir hatten hier beispielsweise eine Mutter eines 17-Jährigen, die von ihrem Sohn beschimpft wurde, sie sei ein Nichts, sie könne ja nicht mal anständig für ihn kochen und die ihm jeweils anfangs Woche einen eigenen Kochplan erstellte, um seinen Wünschen gerecht zu werden. Nach aussen schien alles in Ordnung und es hat sonst gut funktioniert, doch in der Beziehung zwischen Eltern und Sohn hatte sich eine äusserst ungünstige Dynamik aufgebaut und vor lauter Scham war es der Mutter lange nicht möglich, Hilfe zu suchen. Die Eltern schauten beim eigenen Kind lange weg, verleugneten das Ausmass, nahmen den Jugendlichen aus nachvollziehbaren Gründen in Schutz und beschuldigten sich selbst, vieles falsch gemacht zu haben. Man denkt bei Jugendlichen oft, das ist halt die Pubertät, da gibt es halt Konflikte. Doch Elternmisshandlung hat damit nichts zu tun.

Was braucht es, damit es gar nie so weit kommt?

Die Beziehung fördern und pflegen, das Kind anerkennen und wertschätzen und Leitplanken setzen. Das ist eine höchst anspruchsvolle Kombination. Wir empfehlen einen autoritativen Erziehungsstil, das heisst, den Kindern Wärme und Geborgenheit und gleichzeitig klare Regeln zu geben. Einen autoritären oder einen permissiven Erziehungsstil, bei dem es kaum Grenzen und Regeln gibt, empfehlen wir hingegen nicht. Nach meiner Erfahrung sind es meist eher bildungsnahe Eltern, die permissiv erziehen und dem Kind alles erlauben, während bildungsferne Familien eher autoritär

erziehen. Zum Schluss einer solchen Dynamik springen die Eltern meist von einem nachgiebigen Verhalten zu einem strafenden hin und her. Damit verlieren sie noch mehr ihre Stärke und können ihren Kindern keinen Halt und keine Orientierung geben.

Gibt es typische Familien, die vom Problem betroffen sind?

Die typische Familie gibt es nicht, das Phänomen ist schichtunspezifisch und kommt in Familien mit verschiedensten sozioökonomischen Bedingungen vor. Risikofaktoren sind alleinerziehende Mütter, Kinder mit Auffälligkeiten wie ADHS und andere Störungen der Impulskontrolle, Kinder mit Schulschwierigkeiten sowie ein permissiver oder ein autoritärer Erziehungsstil. Alle diese Risikofaktoren sind wissenschaftlich belegt und decken sich auch mit meinen Erfahrungen.

Was wäre eine angemessene Reaktion der Eltern, wenn das Kind Gewalt gegen sie ausübt?

Wichtig ist, es nicht zu verleugnen, zu bagatellisieren oder zu entschuldigen – das kommt häufig vor, ist aber nicht hilfreich, um die Dynamik zu stoppen –, sondern die Probleme wahrzunehmen, zu benennen, Widerstand zu leisten und Leute zu suchen, die einem helfen, auch wenn es Mut erfordert. Dabei bringt es nichts, das Kind zu dämonisieren oder sich selber herunterzumachen. Hilfreich ist es, hinzusehen und zu sagen: «das passiert bei uns und ich Sorge jetzt dafür, dass es nicht mehr passiert».

Wie können Sie betroffene Eltern unterstützen?

Wir arbeiten mit dem Prinzip des gewaltlosen Widerstandes nach dem israelischen Psychologen Haim Omer und setzen demgemäss auf die Pfeiler Deeskalation, aktiver Widerstand, Beziehungsförderung und Netzwerk – Verbündete ausserhalb der Familie können eine grosse Hilfe sein. Wir unterstützen die Eltern in regelmässigen Gesprächen, damit sie den Weg aus der Gewaltspirale finden. Unsere Beratung wird dabei immer auf die Familie zugeschnitten, wir arbeiten an den für die Eltern bedeutsamen Themen und stützen ihnen keine Allgemeinplätze auf wie «du musst einfach hart durchgreifen» oder «lass sie doch einfach diese Erfahrungen machen, dann merkt sie es schon und hört von selbst damit auf». Ich hatte beispielweise eine Mutter in der Beratung, die sich nicht getraut hat, sich vor ihre gewalttätige Tochter hinzustellen und sich aus deren Zimmer jagen liess. Ich habe sie dabei unterstützt, dass sie sich wieder daran erinnerte, wer sie war und wie sie in ihre Stärke kommen konnte. Damit gelang es ihr, sich hinzustellen und mit der Tochter in eine ruhige, klare Auseinandersetzung zu gehen. Durch das Erstarken und Wachsen der Mutter konnte auch die Tochter wachsen. In solchen Fällen trainieren wir dann manchmal konkret körperliche Präsenz, etwa wie man sich selbstbewusst, mit beiden Füßen auf dem Boden, hinstellt. Oder wenn beispielweise das Kind die Eltern bestiehlt, kann es hilfreich sein, sich dem Thema «Geldverdienen» zu widmen. Parallel dazu, dem Kind zu helfen, Geld zu verdienen, mit einem Ferienjob o.ä. unterstützen wir die Eltern darin, ihr Kind zu einer Wieder-

gutmachung anzuleiten. Schliesslich bearbeiten wir mit den Eltern zusammen das dahinterliegende unerfüllte Bedürfnis, zum Beispiel «wertvoll zu sein», einen Wert zu haben, was beim Stehlen eine nicht gehörte Stimme der Not eines Kindes sein kann.

Welche weiteren Themen kommen zur Sprache in den Beratungen?

Häufig geht es darum, herauszufinden, welche Botschaft das Kind geben möchte, welche unerfüllten Bedürfnisse hinter der Gewalt stehen, welche die Eltern vor lauter Gewalt gar nicht wahrnehmen können. Wenn dies wieder gelingt, wird die gewaltvolle Stimme oft schnell leiser. Manchmal sagt das Kind durch die Gewalt: «Ich habe zu wenig Halt. Halte mich!». Wenn die Eltern diese Stimme entdecken, können sie die Verbindung wieder stärken. Wir hatten beispielsweise einmal eine alleinerziehende Mutter eines neunjährigen Jungen hier, der viel Macht gegen sie ausübte, indem er drohte, er gehe nicht ins Bett oder werde Sachen in der Wohnung rumschmeissen. Die Mutter war sehr hilflos, sie hatte keine Idee, wie sie ihn stoppen könnte. Als sie seinen Ruf nach Halt erkannte, besserte sich die Situation rasch.

Sie haben selber drei Kinder im Teenager-Alter. Worauf legen Sie Wert bei der Erziehung?

Es ist mir wichtig, dass meine Kinder sich entfalten können, dass sie ihre Interessen wahrnehmen und zunehmend entwickeln können. Sie sollen wissen, dass sie wertvoll sind mit

allem, was sie umfasst und ich versuche, ihnen zu vermitteln, dass alle Gefühle bei uns in der Familie Platz haben und dass es dazugehört, zu lernen damit umzugehen. Ich möchte ihnen Raum geben, dass sie selbstständig Erfahrungen machen können und dann damit heimkommen können und einen sicheren Hafen vorfinden, in dem sie Trost und Ermutigung erhalten. Das wäre so mein Idealbild – und wenn Sie jetzt meine Kinder fragen, würden sie sicher noch ganz anderes sagen.

Regula Baumann

Info

Der Elternnotruf wurde 1983 gegründet und ist ein politisch und konfessionell neutraler Verein, der während 365 Tagen im Jahr ein 24-Stunden-Notruftelefon (0848 35 45 55) betreibt. Ausgebildete Fachleute beraten vertraulich und anonym Eltern und Bezugspersonen von Kindern jeden Alters bei erzieherischen Belastungssituationen, bei Konflikten, Krisen oder psychischer, physischer oder sexueller Gewalt, auch wenn erst eine Vermutung besteht. Telefon- und Mailberatungen sind kostenlos. Persönliche Beratungen vor Ort sind kostenpflichtig, die Kosten bemessen sich nach dem Einkommen. Der Verein finanziert sich je zur Hälfte durch die öffentliche Hand und Spenden.

Weitere Informationen zum Angebot finden sich auf www.elternnotruf.ch

Spiel-Box / Platzhalter